

Rheingauer Anzeiger.

78 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 9.
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Tragegebühr),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 2.,
ohne dasselbe Nr. 1.50

Durch die Post bezogen:
Nr. 2. — mit und
Nr. 1.75 ohne Unter-
haltungsblatt.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis
die Kleinplattige (1/2)
Petitzeile 20 Pf.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 15 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 50 Pf.

Nr. 125

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 22. Oktober

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1918

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachungen.

XVIII. Armeekorps
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. III b. Tgb. Nr. 20 619/4839.
Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. Mil.-Pol. Nr. 59 728/31 173.

**Betrifft: Herstellung und Verwendung
von Militärfrachtbriefen.**

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der
Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember
1915 bestimmen wir für den Befehlsbereich des
18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

1. Militärfrachtbriefe (vergl. Erlaß des Kriegs-
ministeriums vom 19. Juli 1918. Nr. 381/7,
18. A. E.) dürfen nur mit schriftlicher Genehmi-
gung des vorausgebenden stellv. Generalkomman-
dos durch Druckereien, denen die Eisenbahnver-
waltungen den Frachtbriefstempel überlassen haben,
hergestellt werden.

2. Zivilpersonen ist die Verwendung von Mil-

itärfrachtbriefen zu nicht militärischen Sendungen
verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Um-
stände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500
Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 21. September 1918.

Der stellv. Kommandierende General.
Niedel,
General der Infanterie.

Mainz, den 21. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
Bausch,
Generallieutenant.

XVIII. Armeekorps
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. 32, III b. Tgb. Nr. 8170/4859.
Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. Mil.-Pol. Nr. 59 727/31 172.

**Betrifft: Herstellung von Militär-
fahrtscheinen.**
Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den
Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der
Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember
1915 bestimmen wir für den Befehlsbereich des
18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:
Die Herstellung von Militärfahrtscheinen durch

Druckereien, die hierzu nicht ausdrücklich vom
stellv. Generalkommando schriftlich ermächtigt sind,
ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Um-
stände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500
Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 21. September 1918.

Der stellv. Kommandierende General.
Niedel,
General der Infanterie.

Mainz, den 21. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
Bausch,
Generallieutenant.

Der Beitragserhebung zu den Pferde- und Min-
viehentschädigungsfonds des Bezirksverbandes des
Regierungsbezirks Wiesbaden für 1918 muß gemäß
§ 8 der Viehschaden-Entschädigungsgesetz vom
3. Mai 1912 (vergl. Sonderbeilage zum Regie-
rungsamtsblatt Nr. 26 vom 27. Juni 1918) das
Ergebnis der von dem Bundesrat für den 1. De-
zember 1918 angeordneten „kleinen Viehzählung“
zu Grunde gelegt werden.

Diese „kleine Viehzählung“ erstreckt sich nicht
auf Esel, Maultiere und Maulesel, für welche aber,
ebenso wie für Pferde, Beiträge zum Pferde-Ent-
schädigungsfonds geleistet werden müssen.

Die Zählung der Esel, Maultiere und Maul-
esel zum Zwecke der Beitragserhebung würde, wenn
sie nicht gelegentlich der am 1. Dezember 1918.
stattfindenden Viehzählung erfolgte, den Gemeinden
erneute Arbeit verursachen.

Bekanntmachung.

Die Frist für die Annahme der Zeich-
nungen auf die 9. Kriegsanleihe ist
um 14 Tage, d. h. bis einschließlich
den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Grimm.

Auch erscheint es nicht zweckmäßig, daß für die Beitragsleistung die Bestände an Eseln, Maultieren und Mauleseln zu einer anderen Zeit aufgenommen werden, als die Bestände an sonstigen abgabepflichtigen Tieren.

Aus diesen Gründen empfiehlt es sich für die Gemeinden, bei der „kleinen Viehzählung“ am 1. Dezember 1918 auch zugleich die Esel, Maultiere und Maulesel mitzählen zu lassen und die dabei ermittelten Bestände in das für die Beitragserhebung zu dem Pferde-Entschädigungsfonds zu führende Viehbestandsverzeichnis mitaufzunehmen.

Rüdesheim, den 10. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

S. B.:
Wiebe.

Deutschlands Schicksalsstunde.

— Eine schwere Zeit ist über Deutschland hereingebrochen. Der Feinde Haß und Töde wollen dem deutschen Volke nach dem Leben trachten. Riesengroß steht die Gefahr vor uns, daß unser großes, teures, heiliges Deutschland durch Gewalt und List in den Staub gezerrt, vernichtet wird. Wir waren bereit, uns um den Preis schmerzlicher Opfer mit den Gegnern zu verständigen, um dem Kriegsmorden jezt und in Zukunft ein Ende zu setzen. Noch sind die Verhandlungen mit Wilson im Gange, die den Abschluß eines Rechtsfriedens als Grundlage des künftigen Völkerbundes zum Ziel haben, und es ist noch erlaubt zu hoffen, daß dies Ziel erreicht werde. Aber das Hoffnungsflämmchen flackert nur mehr schwach; denn bei den Gegnern lodern die Brandfackeln des Hasses und der Vernichtungswut lichterloh empor. Aus solcher Stimmung ungezügelter, ingrimmigster Wut kann unmöglich ein Friede der Versöhnung und der Gerechtigkeit hervorgehen.

So müssen wir uns zum Verteidigungskampf rüsten auf Leben und Tod. Unser Volk wäre nicht wert zu bestehen, wenn es nicht seine Ehre und seine Lebensrechte verteidigen würde bis zum äußersten. Die Erkenntnis dieser bitterharten Notwendigkeit ist für große Teile unseres Volkes ein unerwartetes Erwachen aus beglücktem Träumen oder stumpfer Gedankenlosigkeit, aber es muß — wenn wir anders unsere Existenz behaupten wollen — ein Erwachen zu jenem Geiste sein, der vor hundert Jahren unseren Vorfahren die Kraft gab, eine brutale Fremdherrschaft von sich abzuschütteln. Wenn wir diesen Willen aus dem Geiste von 1813 schöpfen, so werden wir an der gleichen Quelle auch die Zuversicht finden, daß wir unseren Willen durchsetzen werden. Wie damals muß auch heute jeder Kleinmut verscheucht werden, muß das deutsche Volk sich seiner ungebrochenen Kraft bewußt werden.

Stark und mächtig, wie wir auch heute noch sind, können wir dem feindlichen Ansturm die Stirne bieten und ihm mit neu gestärktem Willen trotzen. Nur wenn wir innerlich morsch werden, ist dem Siegeszug der Feinde Türe und Tor geöffnet. Wilson ruft das deutsche Volk zur Auflösung seiner staatlichen Ordnung auf, und verspricht ihm gleichnerisch den Frieden unter der Bedingung, daß es seine Würde als Staat und Volk mit Füßen tritt. Gehen wir diesen Weg, so wäre uns das Schicksal Rußlands sicher, bleiben wir aber einig und fest, so kann uns das Schlimmste treffen, ohne daß dadurch die Wurzel unserer Zukunft als Staat und Volk berührt wird. Wer auch bei härtestem Schicksalsschlag den Charakter wahrt und keinen Schimpf duldet, hat immer eine neue Zukunft vor Augen. Wer sich dem Schimpf beugt und innerlich zusammenbricht, wird für immer eine gebrochene Existenz sein. Das gilt für ein Volk noch viel mehr als für den Einzelnen. Deshalb droht uns die größte Gefahr nicht von der Gewalt der gegnerischen Waffen. Wir sind ihr gewachsen und können unsere Kraft noch zur Höchstleistung anspannen und sie mutig neuen Stürmen entgegenstellen. Fällt das Los der Waffenentscheidung gegen uns, so kann der Feind nie und nimmer ein Volk und seinen Staat zerschlagen, das, wie das deutsche, in tapferster Selbstbehauptung Unerhörtes geleistet hat. Gehen wir uns aber selbst auf und lassen wir den Feind an unser Heiligtum tasten, so sind wir verloren und unser Schicksal ist besiegelt.

Einen Frieden in Ehren wollen wir alle. Einen Frieden der Schande aber schließt Deutschland nicht. Und ehe es sich zum Selbstmord bereben läßt, schlägt es mit letzter Kraft die Allzu-Siegesgewissen nieder. Die Staatsmänner der Feinde sollen erkennen, daß unser friedfertiges Volk, das den Krieg nicht gewollt und verschuldet, das dann vier Jahre lang einer Welt zu trosten gewußt hat, unbeugsam fest, entschlossen zum äußersten sein kann und wird, wenn man es dazu reizt. Niemand kann Deutschland überwinden,

wenn es nicht überwunden werden will. Und alles mag ihm vom Schicksal vorbestimmt sein: ein Untergang in Schande, ein Sklavenfrieden nie und nimmer!

Vermischte Nachrichten.

:: **Rüdesheim, 21. Okt.** Die am vorigen Donnerstag hier eingetroffene Abordnung aus Finnland, etwa 15 Herren, wurde mittags am Bahnhof von den Herren Bürgermeister Alberti und Oberstleutnant Kubase empfangen und nach dem „Darmstädter Hof“ geleitet. Dort wurde das von der Stadt Rüdesheim dargebotene Mittagessen eingenommen. Bei der Tafel begrüßte Herr Bürgermeister Alberti die Gäste namens der städtischen Behörden, worauf Herr Universitätsprofessor Dr. Riffola aus Helsingfors den Dank für die gastliche Aufnahme der Abordnung aussprach. Der Redner hob in seiner Ansprache die Lebenswürdigkeit der Deutschen und besonders die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie hervor, die als leuchtendes Vorbild in der Welt dastände. Nach Beendigung des Essens wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch die Weinberge nach dem Nationaldenkmal unternommen. An die eingehende Erläuterung desselben schloß sich der Vortrag des Liedes „Die Nacht am Rhein“, das zuerst in deutscher, dann in finnischer Sprache gesungen wurde. Bei dieser Gelegenheit gaben die Finnländer ihrer Begeisterung Ausdruck und gelobten, für Deutschland einzustehen und durchzuhalten. Nach Rückkehr folgten die Gäste einer Einladung der Gräfin von Franken-Sierstorfischen Verwaltung zum Besuche der Keller, wo ihnen der Weinbau und besonders die Behandlung der Reine bis zur Abfüllung geschildert wurde. Eine Probe von edlen Rheingauer Gewächsen, besonders 1868er, 1893er, 1911er und 1915er aus Rüdesheimer Lagen, sowie Schaumwein im „Rheinclub“ bildete den Schluß.

:: **Rüdesheim, 21. Okt.** Die Lesung in der hiesigen Gemarkung beginnt am Mittwoch, 23. ds. Mts., in der Lage „Oberfeld“ und im „Berg“ am Montag, 28. ds. Mts.

:: **Rüdesheim, 21. Okt.** Am Samstag gelangte auf dem Rathause der Traubenertrag der hiesigen Frühlings-Weinberge zum Ausbeut. Verkauft wurde nach der Dhm von 200 Liter, wobei die Trauben auf Kosten des Steigerers am Stod im Weinberge während der Leszeit zu ersten sind. Erlöst wurden für die 200 Liter: Gemeinde Eibingen, Dechaney: 400 Mark; Gemeinde Rüdesheim, Hinterhaus: 500 Mark, Reuweg 410 Mark (Steigerer J. S. Reutner); oberer Engertweg 560 M., mittlerer Engertweg 510 M., Bischofsberg 520 Mark (Steigerer Anton Sahrholz, Hotel Lill); Berg Hauptmann 630 M. (Steigerer Beith & Jordan).

— **Geisenheim, 21. Okt.** Die Trauben des 4½ Morgen großen Frühmieserweingutes steigerte der Obsthändler Herr Franz Rüdert von hier zu 2700 Mark.

— In der Gemarkung Johannisberg findet am 21., 22. und 23. ds. Mts. eine Vorlese statt.

— **Winkel, 20. Okt.** Frau Gräfin Maluscha-Greifflau zu Schloß Bollrads zeichnete zur 9. Kriegsanleihe 1000 000 M.

— **Königliche Schauspieler, Wiesbaden.** Dienstag, 22., abends 7 Uhr: Martha. Mittwoch, 23., abends 7 Uhr: Bradamante. Donnerstag, 24., abends 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Freitag, 25., abends 7 Uhr: Das Stützensfest. Samstag, 26., abends 7 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag, 27., nachmittags 2½ Uhr, Vorstellung für die Kriegsarbeiter: Die zärtlichen Verwandten. Abends 7 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

— **Limburg, 20. Okt.** Am Mittwoch fand hier die von dem Verband der Nassauer Raiffeisen-Genossenschaften einberufene Kriegstagung unter Leitung des Verbandsdirektors Dr. Nollen, Frankfurt a. M., statt. 150 Vertreter von Genossenschaften und eine Anzahl Gäste waren erschienen. Pfarrer Blum aus Gernsheim hielt einen einstündigen Vortrag über: „Schützt und erhaltet Eure Heimat“. Einmütig wurde folgende Entschlieung angenommen:

„Der zu außerordentlicher Kriegstagung versammelte Verband der Nassauer Raiffeisen-Genossenschaften fordert in dieser schweren und entscheidenden Stunde alle seine Mitglieder auf, in klarer Erkenntnis unserer Lage mit besonnenem Mannesmut sich zu rüsten und alles zu tun, was des Vaterlandes Heil, die Erhaltung unserer deutschen Heimat fordern.“

Er ruft seinen Mitgliedern ernst und eindringlich zu:

Erfüllt — jeder an seinem Teil — in Haus und Hof aufs beste Eure bisherigen Pflichten! Jezt erst recht seid willig der Obrigkeit, die Euch gesetzt ist, und leistet gewissenhaft alles, was auch weiterhin von Euch gefordert werden muß, damit das Ganze seinen geordneten Gang weitergehe!

Behaltet ruhig Blut und bewahrt Euch das Vertrauen zu allem, was Euch bisher getragen hat und was Ihr selbst tragt; laßt Eure Geld nicht zu Hause, sondern bringt es zu Euren Genossenschaften, und laßt es auch dort, denn dort ist es wahrhaft gut aufgehoben und sicher angelegt; es nützt Euch dann selbst und nützt der Gesamtheit!

Seid aufrechte Männer und würdige Glieder des genossenschaftlichen Bundes, der Euch umschließt, der Eure wirtschaftliche Kraft befestigt und Euer Herz mit Zuversicht und Selbstvertrauen erfüllt hat!

Halte Eure Gesinnung lauter, zuversichtlich und treu; denn niemals bedurfte die deutsche Heimat so sehr treuer, besonnener und zuverlässiger Söhne, wie gerade jezt!

Gebt, jeder nach seiner Kraft, dem Vaterland die Mittel, deren es in jedem Fall bedarf, um diesen furchtbaren Krieg zu beenden: Vereine und Vereinsgenossen, zeichnet 9. Kriegsanleihe!

Wir alle wissen, was es gilt:

Entweder den letzten Kampf zu kämpfen um Freiheit, Ehre und Vaterland, oder dem Frieden wiedergegeben, stark und entschlossen — trotz allem und durch schwere Zeiten hindurch — wieder bergan zu führen unsere geliebte deutsche Heimat!

Fortsetzung der vermischten Nachrichten im zweiten Blatt.

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Brügge und der Lys wiesen wir mehrfache Angriffe zurück. Nördlich von Kortrijk warfen wir Teile des Gegners, die sich bei den letzten Kämpfen noch auf dem Ostufer der Lys hielten, über den Fluß zurück. Südwestlich von Kortrijk wurden Uebergangsversuche vereitelt. Westlich von Lille und Douai war der Feind gestern bis zur Linie Ancy-Templeuve-Flines-Marquette gefolgt.

Zwischen Le Cateau und der Oise dauerten die Angriffe des Gegners an. Südlich von Le Cateau drang er bis Bazuel, im Walde von Andigny bis an den Südrand von Wasigny vor. An der übrigen breiten Angriffsfront ist der Ansturm des Feindes vor und in unseren vordersten Linien gescheitert. Bazuel wurde im Sturm wiedergenommen. Die bei und südlich Nisouville kämpfenden Truppen schlugen auch gestern alle Angriffe des Feindes ab. In den Abendstunden und während der Nacht setzten wir hier unsere Linien vom Gegner ab.

An der Oise sind bei und nördlich Oigny erneute Kämpfe des Feindes gescheitert.

An der Aisne setzte der Feind seine Angriffe bei Oigny und Grandpré fort und dehnte sie über Bouziers bis Boneq aus. Bei Ryndy und bei Palaise sagte er auf dem östlichen Aisneufer Fuß. Beide Versuche, unter starkem Feuerschuß auf den Höhen östlich der Aisne weiter vorzudringen, wurden durch Gegenstöße vereitelt. Zwischen Oigny und Grandpré sind erneute Angriffe französischer und amerikanischer Divisionen vor unseren Linien gescheitert. Beiderseits der Maas verlief der Tag bei Störungsfreiheit und kleineren Infanteriegefechten.

Der Erste Generalquartiermeister:

Ludenborff.

in Großes Hauptquartier, 20. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern haben wir in Fortführung der am 18. Oktober gemeldeten Bewegungen Brügge, Thielt und Kortrijk geräumt und neue Stellungen bezogen. Vor diesen fanden lebhafteste Vorfeldkämpfe statt. Am Abend stand der Feind südöstlich von Suiz — an der belgisch-holländischen Grenze westlich von Henbegen-Ursel — bei Poete und Marlegem. Nordöstlich von Kortrijk stieß er mit Teilen über die Lys vor. Südlich von Kortrijk hat er die Straße Kortrijk-Dournai erreicht und war beiderseits von Douai bis östlich der Linie Orchies-Machiennes gefolgt.

An der Schlachtfeldfront zwischen Le Cateau und der Dife trat gestern eine Kampfpause ein. In unseren Linien am Sambre-Dise-Kanal und an der Dife stehen wir in Gefechtsstellung mit dem Gegner.

Der Serre- und Soucheabschnitt war tagsüber das Ziel starker feindlicher Angriffe. Der nordwestlich von La Fere auf dem nördlichen Ferreuser zum Angriff vordringende Feind wurde im Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Ebenso scheiterten südlich von Crech mit starken Kräften geführte Angriffe im Gegenstoß sächsischer Bataillone. An der Straße Laon-Marle sah der Gegner in kleinen Teilen unserer Stellung Fuß. Beiderseits der Souche-niederung wurde er nach heftigem Kampf abgewiesen. Auch auf dem Nordufer der Aisne griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an und drängte nordöstlich von St. Germain-mont unsere Vorposten etwas zurück.

An der Aisnefront zwischen Attigny und Oizy nimmt die Gefechtsintensität des Gegners zu. Beiderseits von Vouziers setzte er sich bei erneuten Angriffen auf den Höhen am östlichen Aisneufer fest. Der Kommandeur der 199. Infanteriedivision, Generalleutnant v. Puttkamer, brachte durch persönliches Eingreifen den feindlichen Angriff auf den Höhen östlich von Vandy zum Stehen. Zwischen Oizy und Grandpré wiesen lothringische, schleswig-holsteinische Regimenter und Jägerbataillone erneute heftige Angriffe des Gegners vor ihren Linien ab.

Auf beiden Maasufnern blieb die Gefechtsintensität auch gestern auf Störungsfeuer beschränkt.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz.

Am Bukovik nordwestlich von Alexinac wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Cajecar am Timoktale wurde vom Gegner besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Der heutige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen, ebenso war unsere Antwortnote vom Telegraphenbüro bis jetzt nicht zu haben.

In Berlin, 20. Okt. Denain wurde am 18. Oktober von den Engländern mit allen Kalibern beschossen. Schweres Feuer lag besonders auf dem Bahnhof von de Villers. Mehr Einwohner wurden getötet oder verwundet. Die Stadt Quenoy lag am 18. Oktober abermals unter Feindesartilleriefeuer. Am 18. Oktober beschloß der Feind Digny mit schwersten Kalibern. Der Ort St. Fergeux (nordöstlich Reims) wurde gleichfalls am 18. Oktober von feindlicher Artillerie beschossen.

In Berlin, 18. Okt. In Valenciennes haben nachweislich eine größere Anzahl Einwohner ihre Wohnungseinrichtungen vor ihrem Abzuge mutwillig zerstört. Ferner ist es wiederholt vorgekommen, daß in den von den Deutschen geräumten Städten und Ortschaften unsaubere Elemente die Uebergangszeit vom Abzug der deutschen Hauptkräfte bis zum Eintreffen der Ententetruppen zu Plünderungen und Zerstörungen benutzt haben.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld mündelsicher zu fünf Prozent anzulegen.

N. Musmann

— Berlin, 19. Okt. Während in den süddeutschen Staaten die Meinung der Abgeordneten besteht, sich in ihre Wahlkreise zu begeben, um aufklärend zu wirken, scheint, wie die „Voss. Zeitung“ aus parlamentarischen Kreisen hört, die der Regierung nahe stehen, eine starke Strömung vorhanden zu sein, die in steigendem Maße darauf drängt, daß Vertreter aller Parteien, insbesondere aber die neuen Volksminister, Volksstaatssekretäre und Volksunterstaatssekretäre

an die Westfront gehen, um dort den Truppen den wahren Stand der inner- und außenpolitischen Dinge in aller Offenheit auszuweisen. Dieses Verlangen entspricht der Erkenntnis, daß Volkskriege zur Verteidigung des Heimatlichen Bodens stets die engsten Beziehungen zwischen der Regierung, der Heimat und den Kämpfern an der Front zur Voraussetzung hatten. Die „Voss. Ztg.“ schließt sich der Auffassung jener parlamentarischen Kreise an und ist sogar der Ansicht, daß keine Zeit versäumt werden dürfe.

(36.) Wien, 18. Okt. Nach dem Neuaufbau der Monarchie wird der deutschösterreichische Staat insgesamt 9 600 000 Bewohner, der tschechische in Böhmen 4 242 000, in Mähren 1 800 000, in Schlesien 1 000 000, insgesamt also 6 142 000 Bewohner zählen.

(36.) Genf, 19. Okt. Aus dem Haag wird berichtet, die Entente beanspruche von Holland den Verzicht auf 600 Quadratkilometer zugunsten Belgiens, nämlich auf das südliche Scheldeufer von Antwerpen bis zur See. Dafür soll Holland die Integrität seiner Kolonien zugesichert erhalten.

— Amsterdam, 18. Okt. Aus Newyork wird dem „Matin“ gebracht: Weil Zweifel gedauert worden waren an der Auffassung hinsichtlich Elsaß-Lothringens, hat ein Mitarbeiter der „Newyork Times“ aus autoritativer Quelle erfahren, daß der Präsident absolut die Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich meint. Die Elsaß-Lothringische Frage gehöre nicht zu den Fragen, über welche die Diplomatie beraten müsse; sie sei vielmehr eine von den Bedingungen, durch die das Völkerrecht in Zukunft verbürgt werden müsse.

Das Drama von Glossow.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Es wurde vereinbart, daß sich Frau von Seltz so schnell wie möglich zur Uebersiedelung nach Glossow bereit machen sollte. Sie mußte allerdings noch für einige Tage zurückreisen, um ihre Möbel zum Kollfutcher zu geben und ihre Zelte abzubauen. Dann wollte sie unverzüglich ihre Stellung antreten. Sanna hat sie sogleich, ihr Gesellschaft zu leisten, bis sie wieder nach der Station fahren mußte. Dazu war Frau von Seltz gern bereit. Und nun sah sie Sanna ein Herz und bat auch Herrn von Gerlach, ihr und Frau von Seltz beim Essen Gesellschaft zu leisten.

Er nahm die Einladung lächelnd an und Frau Heerfurt lief eilig in die Küche, um der neu angetretenen Köchin für die Tafel einige Anordnungen zu geben. Sie freute sich, daß wieder einmal Gäste in Glossow bewirtet werden konnten.

Sanna gab dann mit reizender, schüchterner Würde ihr erstes Auftreten als Hausfrau von Glossow. Herr von Gerlach neckte sie ein wenig damit und sah mit Entzücken, wie das feine Rot in ihrem Antlitz kam und ging und wie die braunen Augen strahlten. Er wurde so übermütig und lustig, daß er die beiden Damen ansteckte.

Als er Sanna das erstemal froh und herzlich lachen hörte, lauschte er mit Wohlgefallen. Dies warme, klare Lachen hatte einen Klang, der zum Herzen ging. Es rührte ihn nicht weniger, als das traurige Lächeln, das er zuerst auf ihrem jungen Gesicht gesehen hatte.

Als er nach Tisch nach Gerlachheim zurückfahren mußte, weil er dort wichtige Geschäfte zu erledigen hatte, verabschiedete er sich nur ungerne. Er wäre gern noch geblieben.

Am Nachmittag begleitete Sanna Frau von Seltz in ihrem Wagen nach der Station. Herzlich verabschiedete sie sich von der alten Dame.

„Bitte kommen Sie recht, recht bald nach Glossow, liebe gnädige Frau,“ bat sie dringend.

Die alte Dame drückte sanft die kleine feine Mädchenhand.

„Ich werde mich beeilen, so viel ich kann. Es gefällt mir in Glossow so gut, daß ich es schon aus Eigenmuth tun werde. Also auf baldiges Wiedersehen.“

Sanna fuhr in tiefes Sinnen verloren wieder nach Hause. Ihr war jetzt oft zumute, als sei sie ein ganz anderer Mensch geworden. Jedenfalls zeigte ihr das Leben jetzt ein heiteres Gesicht und sie war so dankbar, daß sie ein wenig froh sein konnte.

Am nächsten Tage begann das Osterfest.

Sanna dachte daran, daß nun Gregor bei Oheim Michael sein würde. Und sie ahnte, daß es nicht ohne Aufregungen für den alten Herrn abgehen würde.

Am Ostermorgen hatte Sanna die zweite Reitsunde bei Heerfurt. Im Anfang waren diese

Reitsunden sehr wenig vergnüglich, aber Sanna biß die Zähne tapfer zusammen und war eine sehr gelehrige Schülerin. Täglich nahm sie nun Reitunterricht und machte gute Fortschritte.

Als sie am Morgen des dritten Oftertages gerade eine kleine Runde an der Seite des Verwalters auf der Wiese vor dem Hause gemacht hatte, und nun auf das Haus zuritt, um abzuweichen, kam ein Bote an, der eine Drahtmeldung für Sanna brachte. Er reichte sie ihr aufs Pferd hinauf. Sie öffnete sie mit zagenden Händen und las: „Liebe Sanna! Oheim Michael diese Nacht an Herzschlag verstorben. Bitte Mitteilung, ob Du zur Beerdigung kommst. In Liebe — Tante Anna.“

Sanna wurde blaß und reichte dem Verwalter die Meldung.

„Oheim Michael ist tot — mein Gott, so plötzlich“, sagte sie leise und hatte wieder ihre hangen, verzagten Augen.

Heerfurt las.

„Es wundert mich kaum, gnädiges Fräulein. Der Herr Professor schien mir schon sehr elend und hilflos, als ich das letzte Mal bei ihm war.“

„Muß ich zur Beerdigung nach S... reisen?“ fragte Sanna beklommen. „Ich fürchte mich vor einer Begegnung mit Tante und Gregor.“

„Nein, Sie müssen nicht, gnädiges Fräulein. Der Herr Professor würde es selbst nicht wollen, und er hat mir aufgetragen, Sie mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln von diesen Menschen fernzuhalten. Wenn Sie etwas auf meinen Rat geben, so reisen Sie nicht. Den Herrn Professor können Sie doch nicht lebendig machen, und er hat nichts davon, wenn Sie seiner Beerdigung beiwohnen.“

Sanna atmete tief auf.

„Sie haben recht, Herr Verwalter. Ich werde lieber nicht reisen.“

„Dann werde ich wohl demnächst als ihr Vertreter nach S... reisen müssen wegen der Testamentsangelegenheit.“

Fragend sah ihn Sanna an.

„Habe ich denn damit etwas zu tun?“

Heerfurt nickte.

„Allerdings. Der Herr Professor hat Sie zu seiner Universalerbin eingesetzt und hat Frau von Rebling und ihren Sohn enterbt.“

Erschrocken sah die junge Dame in sein Gesicht. „Um Gotteswillen! Das hätte er nicht tun sollen.“

„Oh, er hatte seine Gründe dazu. Die beiden Menschen haben ihn schamlos betrogen. Deshalb hat er sein erstes Testament vernichtet und ein zweites gemacht.“

„Dann wird Tante Anna außer sich sein — und Gregor — ach — Oheim Michael hätte ihnen ruhig das Geld lassen sollen. Was liegt mir daran? Ich hätte gern zu ihren Gunsten verzichtet.“

Heerfurt lachte.

„Sie sind noch das reine Kind in Geld-Angelegenheiten, gnädiges Fräulein. Geld ist Macht. Sie werden schon noch lernen, den Wert des Geldes zu schätzen.“

Sie sah ihn unsicher an.

„Ich bin sehr reich, nicht wahr?“

Heerfurt nickte vergnügt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Mülheim.

Gasgefüllte
Wotan-
Lampen
sind zeitgemäß

Die Edelgas Füllung
ermöglicht
höchste Ausnutzung
des Stromes.

Statt besonderer Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren
herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater,
Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Magnus

nach kurzem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem
Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten,
im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit ab-
zurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim a. Rh., den 21. Oktober 1918

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr,
das Seelenamt am Mittwoch früh 7 Uhr statt.



Todes-Anzeige.

Samstag Abend 1/8 Uhr entschlief sanft, nach
langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere
herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Brauch

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie J. B. Brauch.

Rüdesheim a. Rh., Elbing, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. Oktober, nachmittags
4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teil-
nahme bei dem Hinscheiden meines innigst-
geliebten Gatten, unseres treusorgenden Sohnes,
Bruders, Schwagers und Onkels, sagen wir
hiermit Allen, besonders den „Vereinigten
Rüdesheimer Weingutsbesitzern“, den „Alters-
genossen“, der „Winzerzunft“ sowie allen
Messen- und Kranzspendern auf diesem Wege
herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hermann Roos

Elisabeth, geb. Bardong.

Rüdesheim, den 21. Oktober 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres unvergess-
lichen Sohnes und Bruders

Max

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und
Freunden, sowie seinen Kameraden unsern
innigsten Dank.

Familie Max Merz.

Rüdesheim, den 21. Oktober 1918.

Feldpostschachteln

in allen Größen wieder eingetroffen bei

Fischer & Metz, Rüdesheim.

Gesetzlich vorgeschrieben!

**Luxussteuerbücher
Warenumsatzsteuerbücher
Steuerkassabücher**

zu beziehen durch

Fischer & Metz, Rüdesheim.

5% IX. Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924

Ausgabepreis 98%

bei Reichsschuldbucheintragungen mit Sperre bis zum 15. Oktober 1919

97.80%

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen

rückzahlbar vom Jahre 1919 ab zu 110%

Ausgabepreis 98%

Wir nehmen Zeichnungen auf obige Anleihe, sowie Umtausch-Offerten
älderer Reichsanleihen in die neuen 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen bis
Mittwoch, den 6. November, mittags 1 Uhr, zu Originalbeding-
ungen kostenfrei entgegen.

**Elsässische Bankgesellschaft
Filiale Mainz.**

Massense

für eine blasse Dame gesucht.
Melbungen an die Geschäftsstelle
dfr. Stg. erbeten.

1. Wie entferne ich den **stinkenden
Tabakgeschmack?** zugleich Anleitung
zum Weizen. 21.—30. Tausend.
 2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten,
Kantabak ohne Hilfsmittel. 12.—17.
Tausend.
 3. Verarbeiten der Tabakpflanzen zu
Pfeifentabak 51.—60. Tausend
 4. Verarbeiten von Blättern u. Blüten
zu gutem **Tabakersatz**. 1.—10 Taus.
Leichte Anleitungen, jede 90 Pfg.
- Rezepte für Tabak und Ersatz**
(ähnlich Parinasgeschmack), leicht Mt.
1.90, mittel Mt. 2.50, hart Mt. 2.90.
Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak.
Alle Preise zuzügl. 20%.
- G. Weller, Rösraih (Hbld.)**